UE Methoden der Wirtschafts- und Sozialgeographie

WS 2010/11

Moderation: Dr. Holger FABY

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Studieren und gehen – oder bleiben?

Salzburg als (un) attraktiver Lebensraum

Forschungsbericht

Gruppe 2

Anna BUTZHAMMER (Zentrale Ergebnisse)

Markus GEBHART (Methoden & Kartierung)

Melissa HIRZBAUER (Zentrale Ergebnisse & Fazit)

Terje TRASBERG (Einleitung)

INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis 3

1 Einleitung 4

1.1 Einstieg ins Thema 4

1.2 Ausgangsituation 5

2. Forschungsthema 5

2.1 Fragestellungen und Hypothesen 6

2.2 Zeitplan 7

3. Methoden 7

3.1 Forschungsdesign und -instrumente 7

3.2 Stichprobenkonstruktion 8

3.3 Datenerhebung 8

4 Auswertung der Ergebnisse 9

4.1 Repräsentativität/Stichprobenbeschreibung 9

4.2 Auswertung des Fragebogens 11

5 Kartierung 19

5.1 Vorbereitungen zur Karte 19

5.2 Software 20

5.3 Kartierung 20

5.4 Interpretation der Karten 24

6 Fazit 25

7 Literaturverzeichnis 26

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABB. 1: THEMENBRAINSTORMING (AUFNAHME DR. HOLGER FABY, 2010) 4

ABB. 2: STUDIERENDENZAHLEN DER UNIVERSITÄT SALZBURG (EIGENER ENTWURF NACH UNIVERSITÄT SALZBURG, 2010) 5

ABB. 3: : RELATIVE BETEILIGUNG NACH GESCHLECHT (EIGENE ANFERTIGUNG AUF GRUNDLAGE DER DATENERHEBUNG 2011) 9

ABB. 4: RELATIVE BETEILIGUNG NACH HERKUNFT (EIGENE ANFERTIGUNG AUF GRUNDLAGE DER DATENERHEBUNG 2011) 10

ABB. 5: RELATIVE BETEILIGUNG NACH STUDIENABSCHLUSS (EIGENE ANFERTIGUNG AUF GRUNDLAGE DER DATENERHEBUNG 2011) 11

ABB. 6: BEWEGGRÜNDE FÜR DIE WAHL SALZBURGS ALS STUDIENORT (EIGENE ANFERTIGUNG 2011) 12

ABB. 7: PENDELVERHALTEN (EIGENE ANFERTIGUNG 2011) 13

ABB. 8: POSTLEITZAHLENGEBIETE IN ÖSTERREICH (STATISTIK AUSTRIA, 2010) 14

ABB. 9: POSTLEITZAHLENGEBIETE IN DEUTSCHLAND (PORTO-INFO.DE, 2010) 14

ABB. 10: PENDELVERHALTEN AUS DER UMGEBUNG 15

ABB. 11: WOHNSITUATION DER STUDENTEN AUS DER UMGEBUNG 16

ABB. 12: GRÜNDE, IN SALZBURG ZU BLEIBEN 18

ABB. 13: GRÜNDE, SALZBURG ZU VERLASSEN 18

ABB. 14: : REGIOGRAPH LOGO (INTERCARTO, 2008) 19

ABB. 15: DIAGRAMM ZUR HERKUNFT DER STUDIERENDEN 19

ABB. 16: HERKUNFT DER STUDIERENDEN (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0) 21

ABB. 17: STUDIERENDE, DIE NACH DEM STUDIUM IN SALZBURG BLEIBEN WOLLEN (GRÜN) ODER SALZBURG VERLASSEN WOLLEN (ROT) (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0) 21

ABB. 18: ZUSAMMENFÜHRUNG "GEHEN" – "BLEIBEN" (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0) 22

ABB. 19: ZUSAMMENFÜHRUNG ALLER ABSICHTEN DER STUDIERENDEN (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0) 22

ABB. 20: ARBEITSLOSENQUOTE IM JANUAR 2009 (WELTONLINE, 2009) 23

ABB. 21: KARTENAUSSCHNITT VON ABB. 18 – OSTDEUTSCHLAND (EIGENER ENTWURF) 23

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

1 EINLEITUNG

Unser Forschungsthema befasst sich mit dem Lebensraum Salzburg für Studenten. Dabei wollten wir die *Beweggründe,* warum die Studierenden nach Salzburg kommen und *Zukunftsabsichten nach dem Studium*, ob die Studenten Bleiben oder Gehen wollen, herausfinden. Unser Ziel war die Untersuchung der (Un-)Attraktivität Salzburgs für Studenten/Akademiker. Dabei sind wir auch auf die Punkte wie Herkunft der Studierenden, Wohnen in Salzburg und Pendelverhalten eingegangen.

1.1 EINSTIEG INS THEMA

Das Thema unseres Projektes ist durch Brainstorming (s. Abb 1.) entstanden. Unter dem Thema „Salzburg – quo vadis?“ wurden Forschungsvorschläge gesammelt. Die Vorschläge wurden in die Themenblöcke Bildung, Raumplanung, Demographischer Wandel und Sonstiges gegliedert. Im Bildungsblock ging es um den Lebensraum Salzburg für Studenten. Im Block Raumplanung wurden Themen wie „Perspektiven der Verkehrspolitik“ und „Wächst oder schrumpft Salzburg?“ angesprochen. Es gab außerdem noch den Forschungsvorschlag, die Entwicklung des Arbeitsmarkts zu untersuchen. Unsere Gruppe hat sich einstimmig für das Bildungsthema entschieden, weil das für uns als Studenten am relevantesten ist.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

ABB. 1: THEMENBRAINSTORMING (AUFNAHME DR. HOLGER FABY, 2010)

1.2 Ausgangsituation

Es ist bekannt, dass die Anzahl der gemeldeten Studenten an der Universität Salzburg kontinuierlich ansteigt. Vor allem die Zahl der Studenten aus dem Ausland nimmt stark zu. Es sind aber keine Daten darüber vorhanden, ob Studenten Salzburg nach dem Studium wieder verlassen oder bleiben wollen – also ist das Thema noch Neuland.

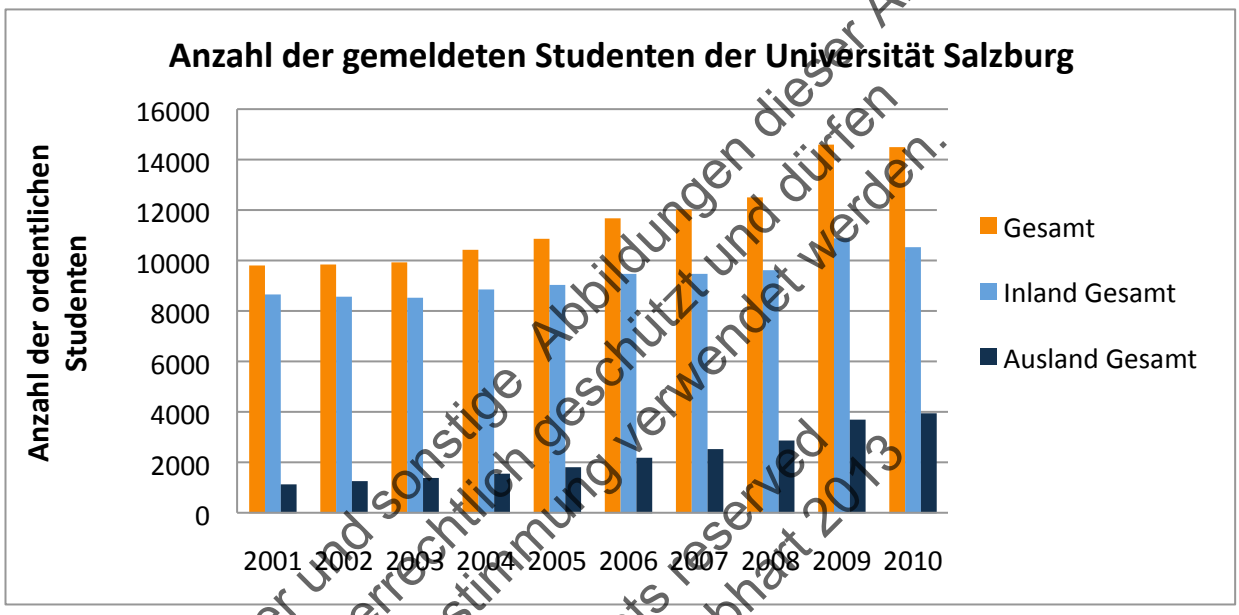


Abb. 2: Studierendenzahlen der Universität Salzburg (Eigener Entwurf nach Universität Salzburg, 2010)

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Unsere Hauptinteressen waren, heraus zu finden woher und warum die Studierenden nach Salzburg kommen, ob sie nach dem Studium in Salzburg bleiben wollen und inwiefern bei dieser Entscheidung die Entfernung vom Heimatort eine Rolle spielt.

2. Forschungsthema

Durch Diskussionen wurde der Forschungsschwerpunkt unseres Projekts festgelegt: Ist Salzburg ein attraktiver oder eher unattraktiver Lebensraum für Studierende? Die Analyse sollte darauf abzielen, heraus zu finden, ob die Stadt Salzburg für Studenten eher anziehend wirkt oder nicht. Dabei wollten wir ganauer analysieren, welche Meinung die Studenten zum Wohnen, Studieren, Arbeiten und Freizeitangebot in Salzburg haben. Außerdem wollten wir in unserer Arbeit begutachten, woher und aus welchen Gründen die Studenten nach Salzburg kommen.

2.1 Fragestellungen und Hypothesen

Unsere Hauptfragen waren: „Inwiefern spielt die Entfernung zum Heimatort eine Rolle bei der Entscheidung, Salzburg zu verlassen oder dort zu bleiben?“ und „Ist Salzburg für inländische und ausländische Studenten ein attraktiver Studienort?“

Bevor wir unsere Hypothesen festlegen konnten, haben wir uns einige weitere Fragestellungen überlegt:

- Ist Salzburg attraktiv für Studienanfänger? Was sind die Beweggründe?
- Ist Salzburg für ausländische Studenten attraktiver?
- Oder ist Salzburg hauptsächlich für Österreicher aus näherer Umgebung attraktiv?
- Reicht die Anzahl der Studentenwohnungen in Salzburg für die Anzahl der Studenten aus?
- Wie oft fahren die Studenten, welche nicht täglich pendeln, nach Hause?
- Aspekte, die zur Wahl des Arbeits-/Wohnortes beitragen
- Können die Studierenden sich vorstellen, nach ihrem Studienabschluss in Salzburg zu bleiben/arbeiten?

Daraus wurden unsere ersten Hypothesen abgeleitet:

- Die Entfernung des Heimatortes von Salzburg ist entscheidend dafür, ob die Studierenden Salzburg nach dem Studium verlassen oder dort bleiben.
- Je weiter der Heimatort von Salzburg entfernt ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass der Studierende nach Studienabschluss in Salzburg bleibt.

Um mehrere Aspekte einzubinden, wurde die Hypothese umformuliert. Unsere endgültigen Hypothesen lauten:

- **Salzburg wird aufgrund seiner geographischen lage und dem guten Studienangebot für immer mehr (ausländische) Studenten attraktiv**
- **Ob die Studierenden nach dem Studium Salzburg wieder verlassen oder dort bleiben, hängt von der Entfernung ihres Heimatortes von Salzburg ab**

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

2.2 ZEITPLAN

Bevor es mit der eigentlichen Arbeit losging, haben wir einen Zeitplan herausgearbeitet. Schon davor haben wir die Methoden (s. Punkt 3.) festgelegt.

Zeitplan

Woche	Frist	Aufgaben
KW 44	**03.11.2010**	Brainstorming, Themenauswahl, Gruppenbildung
KW46	**17.11.2010**	Projektskizze
KW 47	**24.11.2010**	Erstellen des Fragebogens (1. Version), 1. Pretest
KW 48	**01.12.2010**	Auswertung des 1. Pretests Überarbeitung des Fragebogens, 2. Pretest
KW 50	**15.12.2010**	Überarbeitung des Fragebogens
KW 50-52	**16.12-31.12**	Online Befragung
KW 2	**12.01.2010**	Kartierung & Auswertung
KW 3	**19.01.2011**	Vorbereitung der Präsentation der Ergebnisse
	bis 28.02.2011	Erstellung des Forschungsberichts

Insgesamt ist das Projekt 11 Wochen gelaufen, exklusive der Erstellung des Forschungsberichts. Die Online Befragung hat von 16.12 bis 24.12. stattgefunden. Besonders zu beachten ist, dass von 22.12.2010 bis 10.01.2011 die Weihnachtsferien waren.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

3. METHODEN

3.1 FORSCHUNGSDESIGN UND -INSTRUMENTE

Um eine möglichst große Gruppe der Studierenden erreichen zu können wählt man am besten eine quantitative Methode. „Eine quantitative Analyse ist nur möglich, wenn man zuvor die Kontingente und differenzierte sozial-räumliche Welt in überschaubare Kategorien zerteilt. Nur so kann man sie dann mit Hilfe mathematischer Merkmale quantitativen Arbeitens in der Humangeographie Ziffern und Symbole in einer Datenbank abbilden, und nur so kann man die soziale Welt mit Hilfe mathematischer Formeln auf innere Zusammenhänge überprüfen. Und genau dieses Vorgehen beinhaltet den Kern der quantitativ-analytischen Methodik.“ (REUBER & PFAFFENBACH, 2005). Für dieses Forschungsprojekt wurde also eine quantitative Online-Befragung gewählt. Durch zwei vorher durchgeführte Pre-Tests war das Verständnis der Fragen eindeutig gegeben. Somit konnte sowohl

eine Informationsgewinnung zur Attraktivität Salzburgs als Studienstandort als auch ein Rückschluss auf einen Zusammenhang zwischen Studiendauer und Zukunftsabsichten der Studenten gefunden werden. Die Hauptfragestellungen dieses Online-Fragebogens waren folgende:

- Was sind die Beweggründe warum Du nach Salzburg gekommen bist?
- Wie ist Deine derzeitige Wohnsituation während Deines Studiums?
- Welche Pläne hast Du für die Zeit nach dem Studium?

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte mit EFS Survey, SPSS und Excel zur Diagrammerstellung.

Als weiteres essentielles Instrument für dieses Projekt wurde die Kartierung (siehe „*5 Kartierung*“) gewählt, um eine Visualisierung der Beobachtungen des Online-Fragebogens darzustellen. Die Kartierung ist zwar lediglich eine Momentaufnahme von Standortverteilungen, doch sagt sie in dieser Forschungsarbeit sehr viel über die Herkunft und Absichten der Studierenden aus, da man durch die im Online-Fragebogen erhaltenen Postleitzahleninformationen die genaue Herkunft der Studierenden ermitteln kann. Durch eine Zählung der einzelnen Postleitzahlenbereich wurden Dichtekarten mit Hilfe verschiedener Softwares (RegioGraph 6.0, Adobe Photoshop) erstellt, die anzeigen sollten aus welchen Regionen die Befragten ursprünglich kommen und ob sie nach dem Studienabschluss in Salzburg bleiben oder Salzburg verlassen wollen. Dabei lag das Hauptaugenmerk darauf Entfernungen darzustellen und Tendenzen zu erkennen.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

3.2 STICHPROBENKONSTRUKTION

Durch die Grundgesamtheit aller momentan in Salzburg inskribierten Studierenden (16.845) und der Zahl der Beteiligten, die den Online-Fragebogen erfolgreich beendet haben (897) erhält man eine Ausschöpfungsquote von 5,3%. Dieses Ergebnis ist somit repräsentativ gemäß der Beteiligung. Bei einem Konfidenzlevel von 99% und einem erwartetem Konfidenzintervall von 5 wäre eine Stichprobe von 640 Personen erforderlich gewesen.

3.3 DATENERHEBUNG

Die Datenerhebung erfolgte vom 16. Dezember 2010 bis 31. Dezember 2010 in Form eines Online-Fragebogens. Durch zuvor durchgeführte Pre-Tests war das eindeutige Verständnis der Fragen gegeben. Für das Ausfüllen des Fragebogens waren in etwa zehn Minuten eingeplant. Von 16.845 möglichen Studierenden absolvierten 1.027 den Fragebogen, wobei 897 diesen auch beendeten. Die meisten Abbrüche erfolgten zu Beginn des Fragebogens bei der Frage nach der Postleitzahl.

4 Auswertung der Ergebnisse

4.1 Repräsentativität/Stichprobenbeschreibung

Vor der Ergebnisauswertung muss die Repräsentativität der Daten überprüft werden, um eine statistisch signifikante Auswertung durchführen zu können bzw. um etwaige Missstände erkennen zu können. Die Auswahl der Befragten erfolgte zufällig, da alle Studierenden der Universität Salzburg über den Mailverteiler die Anfrage auf eine Befragung erhielten. Insgesamt beteiligten sich an der Umfrage 897 Studenten und Studentinnen der Universität Salzburg. Bei einer absoluten Zahl von 16938 Studierenden beträgt somit die Ausschöpfungsquote ca. 5,3 % (Universität Salzburg 2011:o.S.). Somit ist diese Stichprobe repräsentativ bezüglich der Beteiligung. Es wurde auch das Verhältnis der Beteiligung von Studenten und Studentinnen untersucht. Folgende Abbildung 3 zeigt die relative Beteiligung nach Geschlecht. Hierbei wurde jeweils die prozentuale Beteiligung nach der weiblichen bzw. männlichen Studierenden auf Grundlage der Daten der Universität Salzburg (2011) ermittelt.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Abb. 3: : Relative Beteiligung nach Geschlecht (eigene Anfertigung auf Grundlage der Datenerhebung 2011)

In der Abbildung wird deutlich, dass mit einer Beteiligung von ca. 7% die Studentinnen eine höhere Beteiligung als die Studenten mit ca. 4% aufweisen. Jedoch ist dieser Unterschied nicht direkt relevant für das Umfrageergebnis, da die Fragestellungen im Fragebogen geschlechtsunabhängig sind.

Im Weiteren wurde die relative Beteiligung nach Herkunft untersucht, da sich die These „Ob die Studierenden in Salzburg gehen oder bleiben wollen, hängt von der Entfernung zum Heimatort ab.“ Zum Teil auf diese Daten stützt. Bei der Untersuchung der Representativität fällt auf, dass die relative Beteiligung der aus dem Ausland stammenden StudentInnen von ca. 7% die relative Beteiligung von ca. 5,5% der inländischen StudentInnen übersteigt, wie auf Abbildung 4 zu erkennen ist.

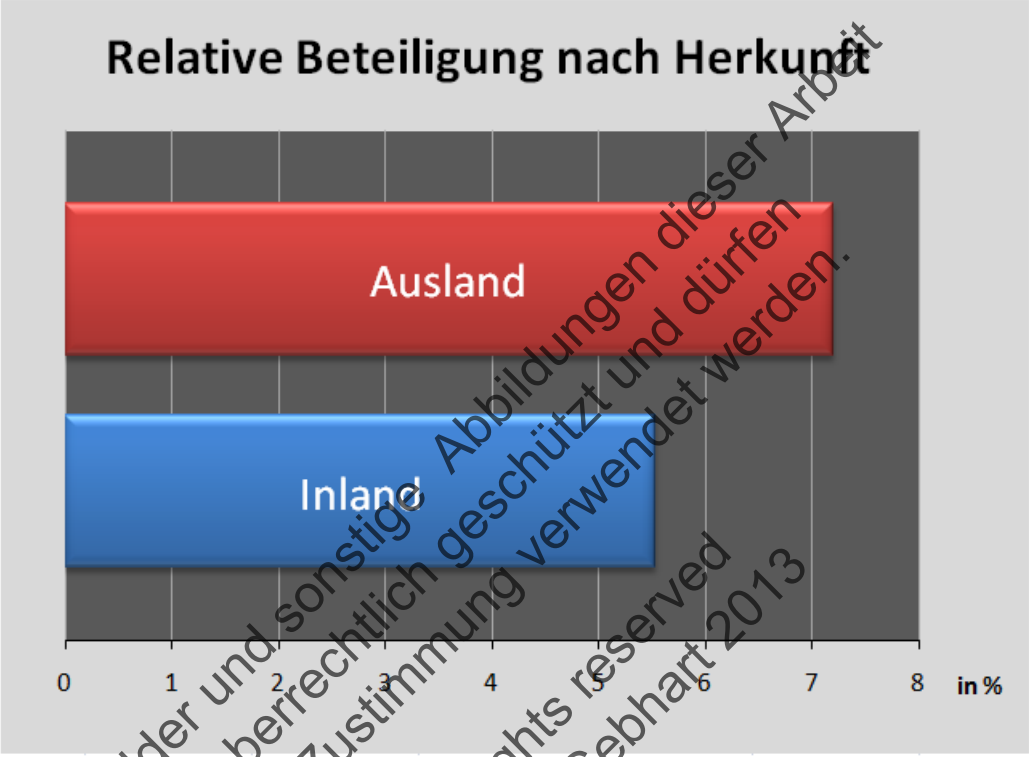
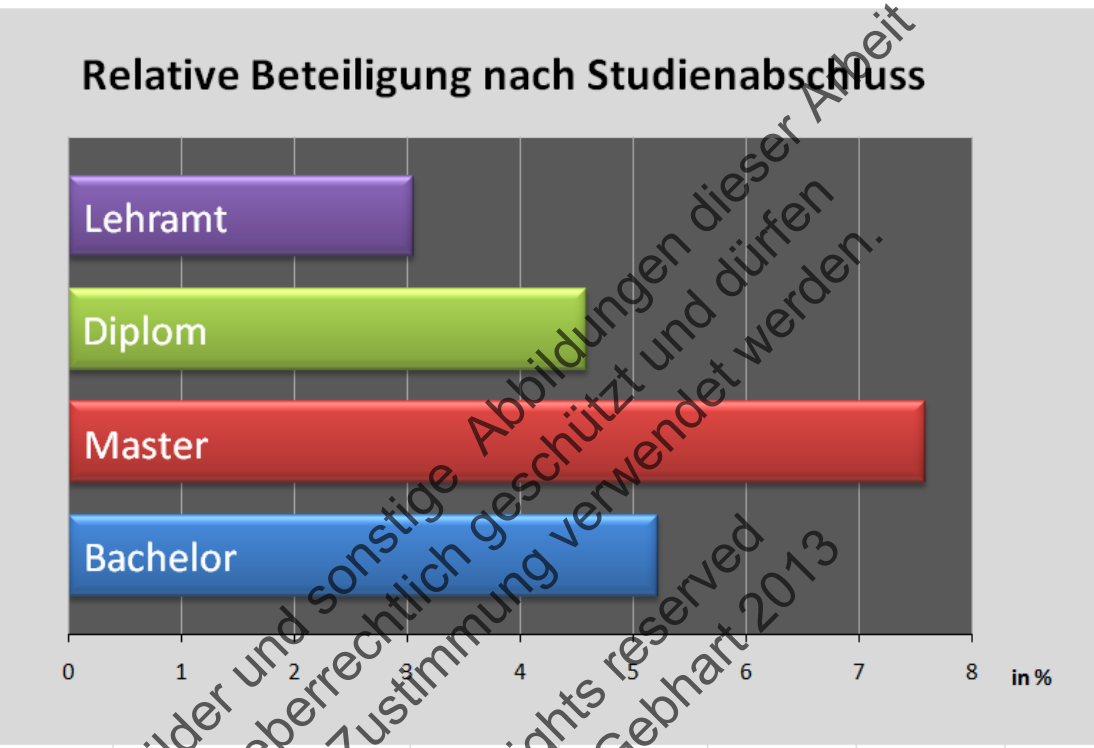


ABB. 4: RELATIVE BETEILIGUNG NACH HERKUNFT (EIGENE ANFERTIGUNG AUF GRUNDLAGE DER DATENERHEBUNG 2011)

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Auch die relative Beteiligung nach Studienabschluss wurde hinsichtlich der Repräsentativität untersucht. Hierbei ist anzumerken, dass bei der Befragung die Möglichkeit Doktoratsstudien anzukreuzen nicht gegeben war. Dies ist aber zu vernachlässigen, da nur eine sehr geringe Anzahl von StudentInnen ein Doktoratsstudium absolviert.

Abbildung 5 zeigt die relative Beteiligung nachangestrebten Studienabschluss. Hierbei fällt auf, dass Masterstudiengänge mit einer relativen Beteiligung von ca. 7,5% sehr gut vertreten sind. Jedoch ist in allen Studiengängen die relative Beteiligung über 3 %, sodass von einer repräsentativen Stichprobe ausgegangen werden kann.



Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

ABB. 5: RELATIVE BETEILIGUNG NACH STUDIENABSCHLUSS (EIGENE ANFERTIGUNG AUF GRUNDLAGE DER DATENERHEBUNG 2011)

Jedoch ist anzumerken, dass bestimmte Studiengänge wie Psychologie und Kommunikationswissenschaften eine sehr hohe relative Beteiligung aufweisen, wohingegen manche Studiengänge eine sehr geringe bis gar keine Beteiligung aufweisen, beispielsweise Romanistik und Sportwissenschaften. Somit ist eine große Differenz der relative Beteiligung nach Studienfach festzustellen.

Insgesamt ist aber von einer repräsentativen Stichprobe als Grundlage für die Auswertung auszugehen.

4.2 AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS

Bevor die Hypothese überprüft wird, sollen zunächst allgemeine wichtige Fragestellungen geklärt werden. Im Zusammenhang mit der Hypothese ist es auch von Interesse, Gründe für die Wahl Salzburgs als Studienort herauszufinden. Dazu sollte der Befragte vorgegebene randomisierte

Beweggründe in ein Ranking bringen, wobei nur die relevanten Gründe verwendet werden sollten. Abbildung 6 stellt das Ergebnis graphisch dar. Dabei bedeutet „wichtig“, dass der Grund im Ranking auf erster, zweiter, dritter oder vierter Position gesetzt wurde. „Unterstützend“ implementiert alle Beweggründe, welche im Ranking auf Position fünf, sechs, sieben oder acht gesetzt wurden. Als „Unwichtig“ wurde alle Beweggründe der Rankingposition neun, zehn, elf und nicht verwendete Gründe, da diese also unwichtig für den jeweiligen Befragten sind, klassifiziert. In der unteren Grafik (Abb. 6) wird deutlich, dass vor allem die Nähe zum Heimatort, das Studienangebot, die Stadtgröße und –bild sowie die Natur und Landschaft die Hauptbeweggründe für ein Studium in Salzburg sind. Als eher unwichtig werden Beweggründe wie Lebenshaltungskosten, das Arbeitsplatzangebot als auch Studentenvergünstigungen angegeben.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

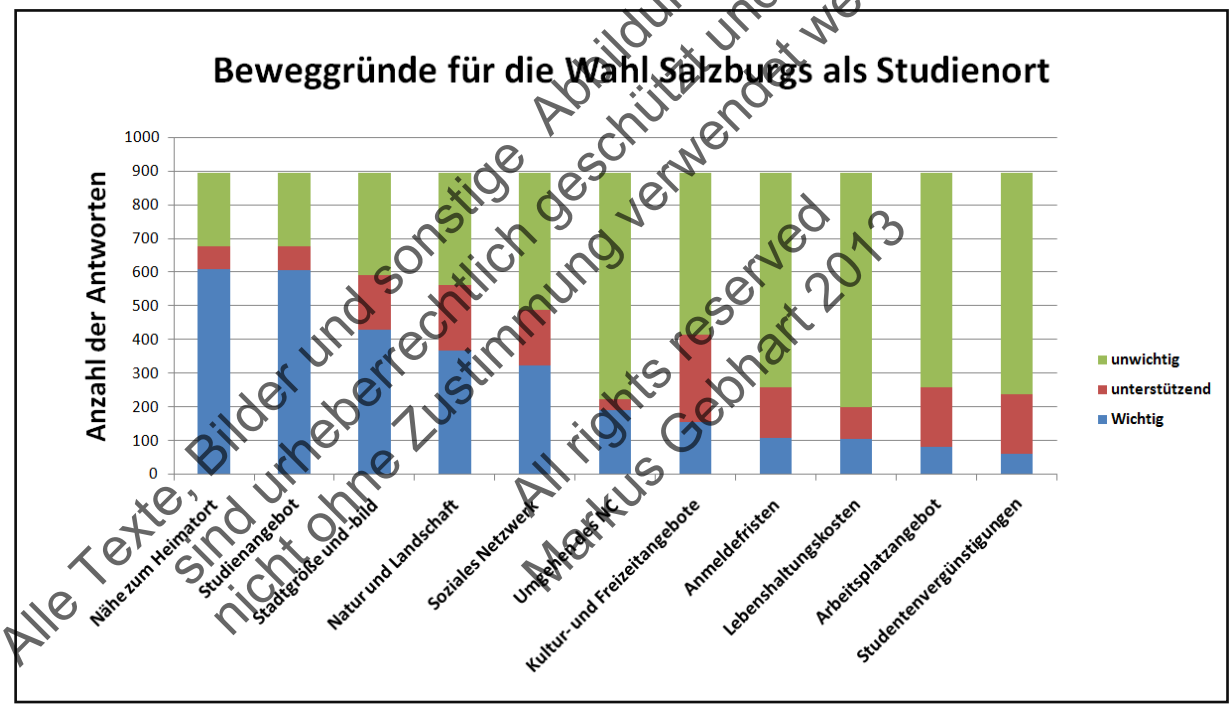


ABB. 6: BEWEGGRÜNDE FÜR DIE WAHL SALZBURGS ALS STUDIENORT (EIGENE ANFERTIGUNG 2011)

Aufgrund der erwartet hohen Anzahl an StudentInnen, welche die Nähe zum Heimatort als Hauptbeweggrund angegeben haben, wird nun das Pendelverhalten der StudentInnen untersucht. Zum einen soll ermittelt werden, wie viel Studierende täglich pendeln und somit nicht in Salzburg Stadt wohnen, zum anderen ist auch insgesamt das Pendelverhalten von großem Interesse. In Abbildung 7 ist das Pendelverhalten dargestellt. Rund 16% der Studenten pendeln täglich nach Salzburg Stadt, mehr als 21 % fahren wöchentlich nach Hause. Auch der Anteil der Pendler, welche 2- bis 3-mal im Monat bzw. weniger als einmal im Monat nach Hause fahren, ist mit ca. 16 % auch

relativ hoch. Mit ca. 6% ist der Anteil der StudentInnen, welche nie oder nur in den Ferien pendeln sehr gering.

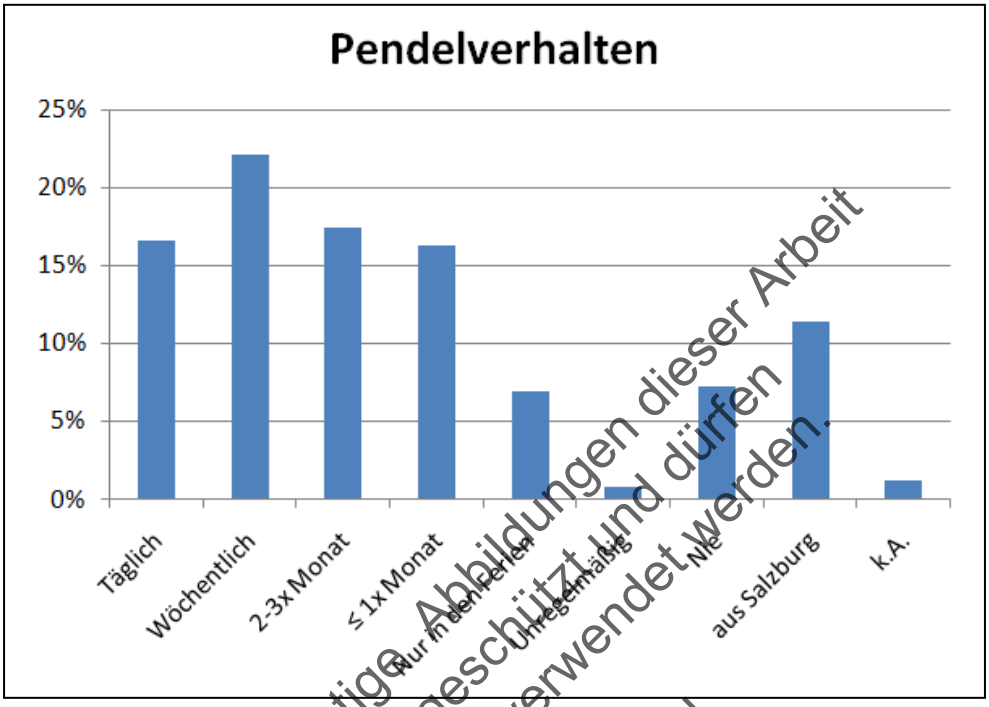


ABB. 7: PENDELVERHALTEN (EIGENE ANFERTIGUNG 2011)

Zum allgemeinen Pendelverhalten wurde zusätzlich noch der Aspekt der geographischen Nähe zum Heimatort hinzugezogen, um Zusammenhänge in der Häufigkeit des Pendelns und der Entfernung zu Salzburg feststellen zu können. Als Entfernung, die zum täglichen Pendeln maximal herangezogen werden kann, wurden 50 km festgelegt, das Ziehen der Grenzen stellte sich hierbei jedoch als schwierig heraus: einen gedachten Kreis mit 50 km Radius um Salzburg zu ziehen, war aufgrund der vorhandenen Daten nicht umsetzbar, außerdem wäre eine so starre Abgrenzung in vielen Fällen sicherlich sinnlos. Die benachbarten politischen Bezirke von Salzburg waren meistens wiederum zu groß und die resultierenden Ergebnisse wären zu ungenau; also wurden schließlich die angrenzenden Postleitzahlen-Gebiete als „nähere Umgebung“ definiert. Dies erleichterte auch die Auswertung, da eine Eingabe der Postleitzahl in der Umfrage abgefragt wurde.

Abbildung 8 und 9 zeigen die abgegrenzten Gebiete in Österreich und Deutschland, in denen ein tägliches Pendeln zumutbar wäre:

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

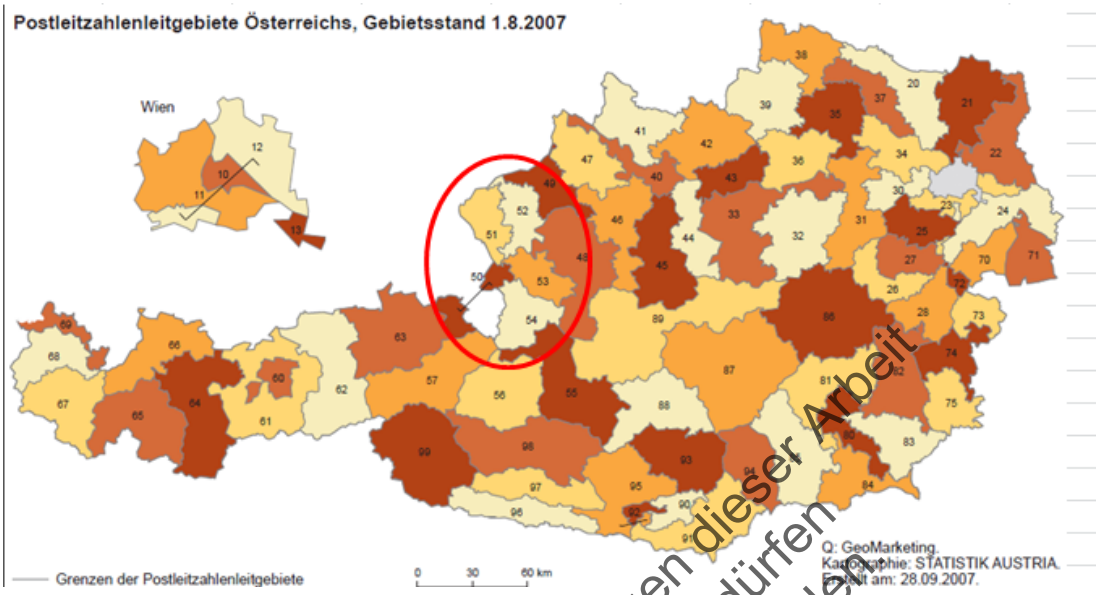


ABB. 8: POSTLEITZAHLENGEBIETE IN ÖSTERREICH (STATISTIK AUSTRIA, 2010)

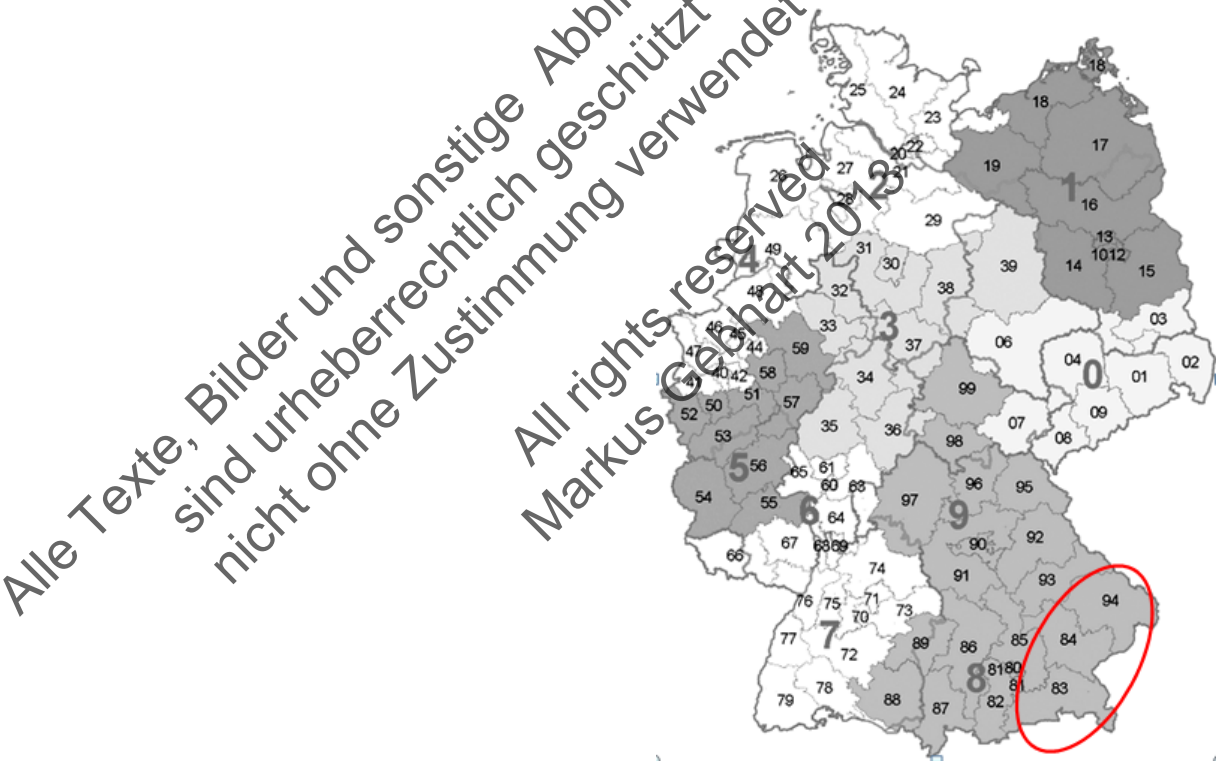


ABB. 9: POSTLEITZAHLENGEBIETE IN DEUTSCHLAND (PORTO-INFO.DE, 2010)

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gerhart 2013

Die ausgewählten Gebiete in Österreich reichen im Süden in etwa bis Golling/Abtenau, im Norden ungefähr bis Bürmoos. In Deutschland wurden die Gebiete um Berchtesgaden, Rosenheim, Bad Tölz und Passau zum Pendelgebiet gezählt.

Von den 872 Teilnehmern aus Österreich und Deutschland stammen 258 Personen (also 29,7 %) aus der unmittelbaren Umgebung in Österreich, 98 Personen (11,3 %) aus den angrenzenden Gebieten in

Deutschland.

Die erhaltenen Antworten auf die Frage nach dem Pendelverhalten sind in Abbildung 10 zu sehen:

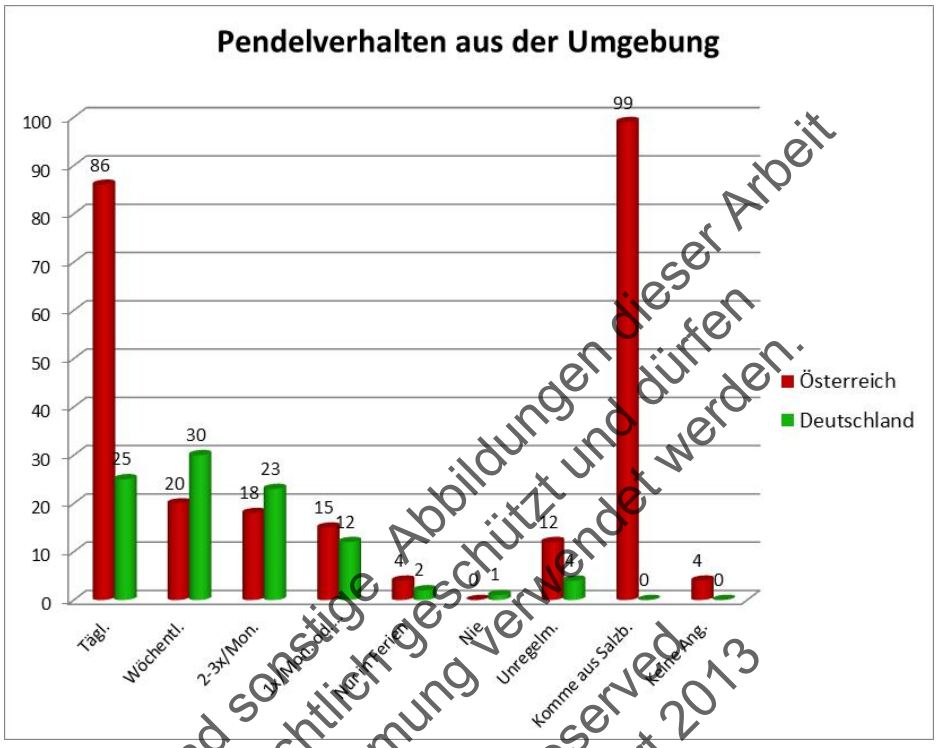


ABB. 10: PENDELVERHALTEN AUS DER UMGEBUNG

Bei den TeilnehmerInnen aus der näheren Umgebung aus Österreich überwiegen klar die Antworten „täglich“ und „ich komme ohnehin aus Salzburg“, wohingegen nur wenige wöchentlich oder einmalig bzw. mehrmals im Monat nach Hause zurückkehren.

Auch die TeilnehmerInnen aus den benachbarten deutschen Gebieten treten sehr oft die Heimreise an, über drei Viertel (78 von 98 TeilnehmerInnen) fahren mindestens 2-3 Mal pro Monat nach Hause, während nur wenige ein Mal pro Monat oder seltener, und praktisch niemand nur unregelmäßig, in den Ferien oder nie in seinen Heimatort zurückkehrt.

Die abgegrenzten Gebiete beibehalten, wurde außerdem die Wohnsituation der TeilnehmerInnen aus der Umgebung beleuchtet. Bei den Österreichern überwiegt wieder klar die Anzahl jener, die mit zusammen mit ihren Eltern leben, viele leben in einer Wohnung mit ihrem Lebenspartner oder alleine, während einige in Wohngemeinschaften leben, wie in Abbildung 11 erkennbar. Bei den Deutschen ist hingegen die Wohngemeinschaft am stärksten vertreten, während nur etwa ein Viertel noch bei den Eltern lebt. In Studentenheimen sind sowohl die aus der Umgebung stammenden Österreicher, als auch Deutschen nur sehr wenige wohnhaft.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved.
Markus Gebhart 2013

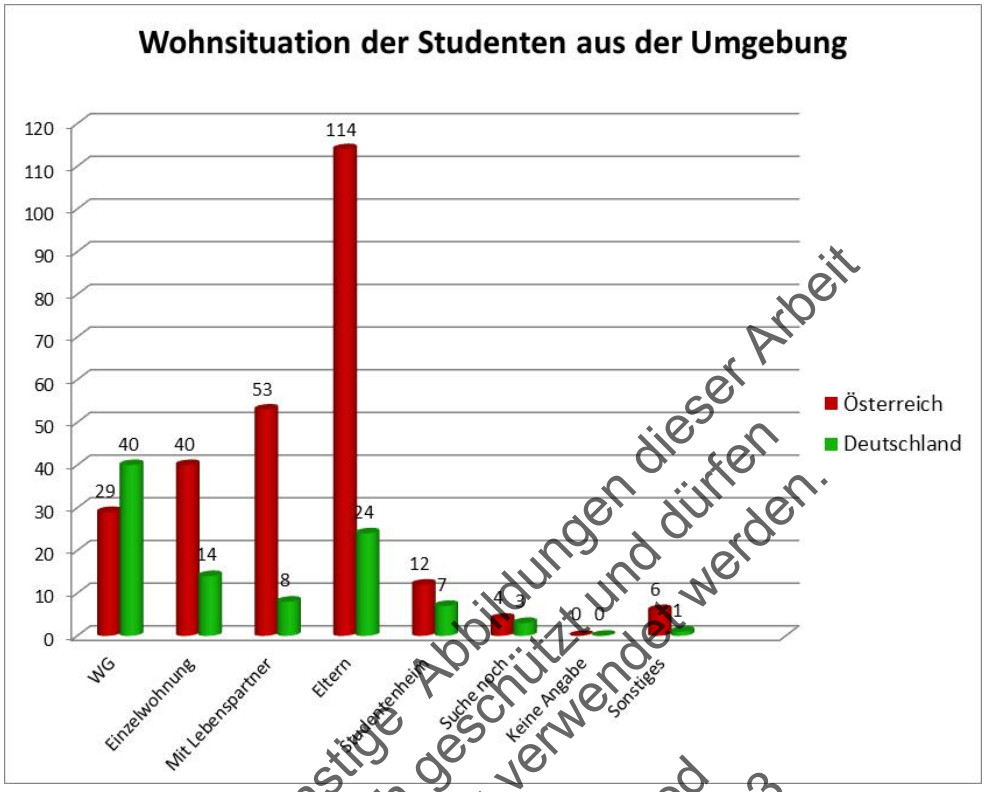


ABB. 11: WOHNSITUATION DER STUDENTEN AUS DER UMGEBUNG

Das Bild der allgemeinen Wohnsituation, bei der alle 897 Teilnehmer einberechnet wurden, ergibt ein recht ausgeglichenes Bild. Knapp ein Viertel der Befragten lebt in einer Wohngemeinschaft, etwa 20 % im Studentenheim, der Anteil der im Elternhaus, einer Einzelwohnung oder einer Wohnung mit dem Lebenspartner lebenden liegt jeweils bei etwa 15 %. Nur sehr wenige müssen sich derzeit mit einer Übergangslösung zufrieden geben oder leben in sonstigen Unterkünften.

Unter anderem aufgrund unserer eigenen Erfahrungen stellten wir uns auch die Frage, ob der Wohnungsmarkt in der doch ziemlich kleinen und teuren Stadt Salzburg für die Studenten ausreichend ist. Die Teilnehmer der Umfrage wurden in einer Frage aufgefordert, einen Schieber so zu positionieren, dass die Dauer ihrer Wohnungssuche richtig dargestellt wird. Die eine Seite des Schiebers war mit „ich musste lange suchen“ beschriftet, die beiden mittleren waren (was im Nachhinein doch als unpraktisch erscheint) unbeschriftet und über der vierten und letzten Markierung stand „ich habe schnell etwas Passendes gefunden“.

Es waren bewusst genau vier Positionen verfügbar, um zu verhindern, dass viele Teilnehmer bei einer ungeraden Zahl an Positionen ohne großes Überlegen die mittlere Position auswählen.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

Das Ergebnis war recht positiv; lediglich 21 % mussten lange nach einer Wohnung suchen, wohingegen 31 % angaben, sehr schnell eine zufriedenstellende Unterkunft gefunden zu haben. Jeweils 24 % hatten die beiden mittleren, nicht beschrifteten Markierungen ausgewählt, also nicht sehr lange bzw. einige Zeit mit der Wohnungssuche verbracht.

Die wohl wichtigste Frage, die auch über die Verifizierung bzw. Falsifizierung der Hypothese, ob Salzburg ein attraktiver Studienort für Studenten ist, entscheidet – also die Frage nach den Absichten der StudentInnen nach dem Beenden ihres Studiums – wurde als Filterfrage, gefolgt von einer offenen Frage, gestellt. Erst sollten die TeilnehmerInnen angeben, ob Sie nach dem Studium sicher oder wenn möglich in Salzburg bleiben wollen (diese Antworten wurden als Wunsch zum Bleiben gewertet), oder ob sie wenn möglich, nicht, oder auf keinen Fall in Salzburg bleiben möchten (wurde als Wunsch zu Gehen gewertet). Anschließend sollten die Studierenden Gründe für Ihre Wahl angeben. Die meisten gaben als Gründe, die für ein Leben in Salzburg sprechen, Familie bzw. Freunde, die auch in Salzburg leben, an, einige wollen aufgrund der guten Arbeits- und Weiterbildungsmöglichkeiten bleiben, wie in Abbildung 12 erkennbar. Außerdem wurde unter "Sonstiges" häufig angeführt, dass die Stadt einfach schön sei. Als Gründe, die gegen ein Verbleiben in Salzburg sprechen, wurden als häufigste Gründe eine Rückkehr in die Heimat und bessere Arbeits- und Weiterbildungsmöglichkeiten andernorts angegeben (was sehr widersprüchlich gegenüber den Gründen zum Bleiben ist, da auch dort die Arbeits-/Weiterbildungsmöglichkeiten weit vorne lagen – eine Erklärung liegt wohl in den unterschiedlichen Chancen und Möglichkeiten der unterschiedlichen Studiengänge – diese Zusammenhänge wurden jedoch nicht näher untersucht). Viele gaben auch an, einfach weg von Salzburg zu wollen, oder dass die Stadt langweilig, studentenfeindlich (sowohl aus ökonomischer, als auch aus gesellschaftlicher Sicht) und zu klein sei (wurde am häufigsten in die Rubrik "Sonstiges" eingetragen). Die angegebenen Gründe für ein Verlassen Salzburgs sind in Abbildung 13 angeführt.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

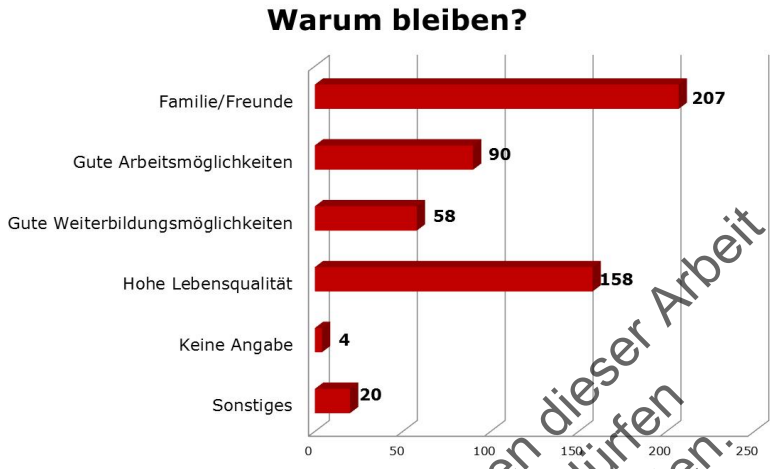


ABB. 12: GRÜNDE, IN SALZBURG ZU BLEIBEN

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

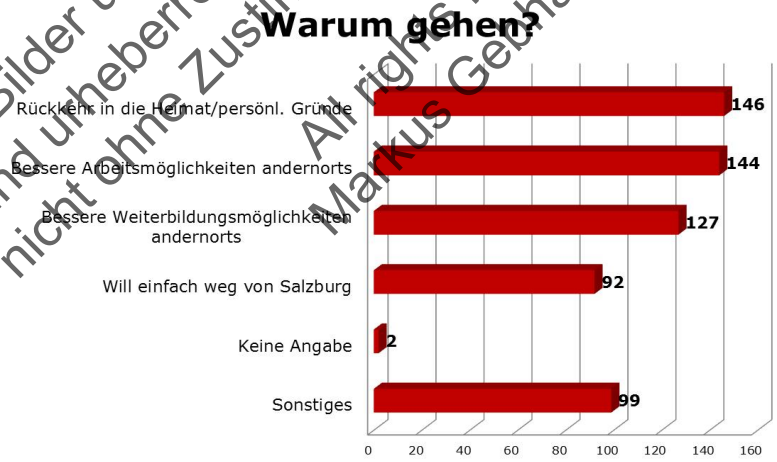


ABB. 13: GRÜNDE, SALZBURG ZU VERLASSEN

5 KARTIERUNG

5.1 VORBEREITUNGEN ZUR KARTE

Um eine gute Karte zu erstellen, müssen vorab einige Vorbereitungen getroffen werden. Von den 897 beendeten Online-Fragebögen wurde zunächst darauf geachtet, aus welchen jeweiligen Ländern die TeilnehmerInnen kommen. Dabei haben war erkennbar, dass 97% aller Befragten aus Österreich oder Deutschland kamen (siehe Abb. 17 – 872 Personen).

22 Personen kamen aus folgenden Ländern (in Klammern die Anzahl): Ungarn (1), USA (1), Türkei (1), Chile (2), Luxemburg (2), Niederlande (1), Italien (6 + 2 Südtirol), Russland (2), Kroatien (1), Georgien (1), Polen (1), Norwegen (1) und Slowakei (2). Im Anschluss an diese Auswertung sollten die Postleitzahlen, die bei dem Fragebogen ausgefüllt werden mussten, chronologisch geordnet werden – also zunächst nach Land (Deutschland und Österreich) und danach in aufsteigender Reihenfolge. Um zu sehen, wie viele Studenten nun wirklich aus ein und demselben Ort kamen, also die gleiche Postleitzahl besitzen, wurden diese zusammengefasst und die Anzahl notiert. Das Ergebnis dieses Prozesses war also die genaue Anzahl der 872 Personen aus Österreich und Deutschland und deren exakte Herkunft. Da diese Daten in einer Karte veranschaulicht werden sollten und bei der Fülle der Postleitzahlen bei den meisten nur die Anzahl „1“ stand, wurden die Postleitzahlenbereiche für Österreich von vier– auf zweistellig und deutschlandweit von fünf– auf dreistellig verkürzt. Somit war gewährleistet, dass die jeweilige Postleitzahlregion immer noch genau erfasst und die sich darin befindlichen Gemeinden zusammengefasst wurden. Nach diesem weiteren Schritt waren die Vorbereitungen zur Kartenerstellung abgeschlossen und konnten nun umgesetzt werden.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

5.2 SOFTWARE

Um die Karten zu visualisieren, wurde das Programm „RegioGraph 6.0“ verwendet, da nur hier die Möglichkeit bestand, Karten anhand ihrer Postleitzahlen darzustellen. Mit entsprechendem Kartenmaterial sollten nun Dichtekarten erstellt werden, die sowohl die Herkunft aller Studierenden als auch die Absichten der Studierenden nach einem Studium in Salzburg anzeigen. Dabei ging es in erster Linie um die Frage „Wozu tendierst Du, wenn Du an die Zeit nach deinem Studium denkst, eher?“. Dabei sollte eben grundlegend geklärt werden, ob die Befragten die Stadt Salzburg verlassen wollen würden oder ob sie sich vorstellen könnten ebendort zu bleiben.

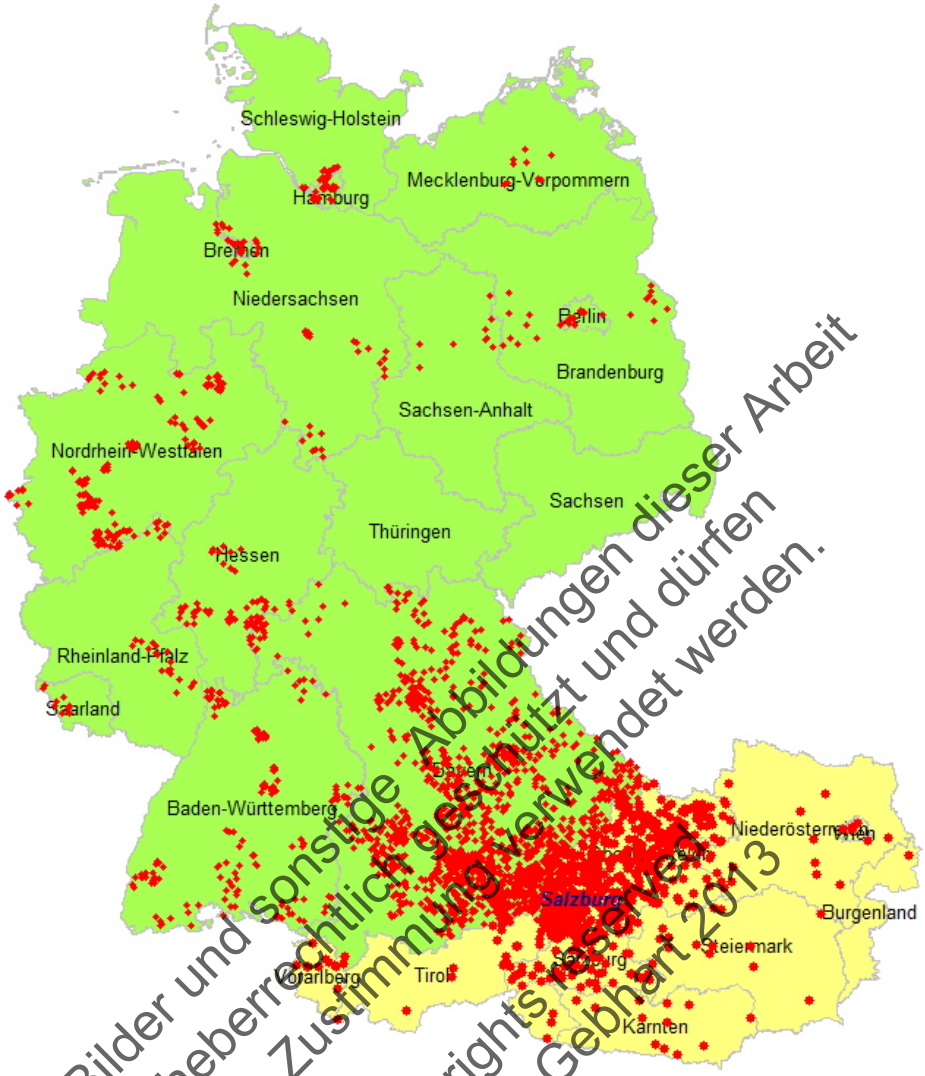
ABB. 14: : REGIOGRAPH LOGO (INTERCARTO, 2008)

5.3 KARTIERUNG

Zunächst wurde anhand der Daten desOnline-Fragebogens ein Diagramm zur Herkunft aller Studierenden erstellt (Abb. 15). Mit der Auswertung der Postleitzahlenbereiche (in „5.1 Vorbereitungen zur Karte“ bereits erwähnt) wurde eine generelle Herkunftskarte erstellt, um aufzuzeigen aus welchen Regionen Österreichs und Deutschlands die Studenten in Salzburg kommen (Abb. 16). Die roten Punkte markieren jeweils Postleitzahlenregionen mit der entsprechenden Anzahl der Studierenden. Man erkennt in dieser Herkunftskarte, dass ein Großteil der Studenten aus dem Großraum Salzburg und dessen Umgebung (Ober–)Bayern) kommen. Diese geographisch unmittelbar an Salzburg grenzenden Regionen wurden in einem Radius von circa 70 km Luftlinie abermals eingeschränkt, um weitere Ergebnisse im Pendelverhalten zu analysieren. In diesen Radius fallen für den Raum Südostdeutschland die Postleitzahlenregionen „83“, „84“ und „94“ und für Österreich die Postleitzahlenbereiche beginnend von „49“ – „54“.

ABB. 15: DIAGRAMM ZUR HERKUNFT DER STUDIERENDEN

Alle Texte Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013



Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved!
Markus Gebhart 2013

ABB. 16: HERKUNFT DER STUDIERENDEN (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0)

Als nächsten Schritt wurden die Daten, ob Studierende Salzburg nach dem Studium verlassen wollen oder nicht, in zwei Karten veranschaulicht (Abb. 17). Das Ergebnis der zunächst erstellten Dichtekarten (Abb. 17) lässt auf den ersten Blick keine großen Unterschiede erkennen. Betrachtet man beide Karten jedoch genauer, stellt man sehr wohl Unterschiede fest. Betrachtet man zunächst die Karte mit den grünen Punkten, so erkennt man, dass die Studierenden, die gerne nach ihrem Studium in Salzburg bleiben wollen aus der unmittelbaren Region Salzburgs kommen. Woran mag das liegen? Einerseits haben viele Studenten, die in Salzburg studieren auch ihren Heimatort im Postleitzahlenbereich „5020“, also Salzburg und wollen verständlicherweise nicht in einen anderen Ort abwandern. Andererseits ist es für viele aus den eher ländlichen Gebieten rund um die Stadt Saluzburg eine Möglichkeit in die Stadt zu ziehen bzw. nach dem Studium dort zu bleiben. Aus dem übrigen Österreich hingegen wollen nur sehr wenige in Salzburg bleiben, was nicht sehr erstaunlich ist, da die Hauptstadt Wien immer noch Dreh– und Angelpunkt für die Wirtschaft Österreichs ist und

somit eine größere Zuwanderung zu vermerken hat. Ebenso wird deutlich, dass viele der Befragten aus Nord–, West– und Ostdeutschland Salzburg nicht mehr verlassen wollen. Die Gründe dafür werden in „5.4 Interpretation der Karten" versucht zu erläutert.

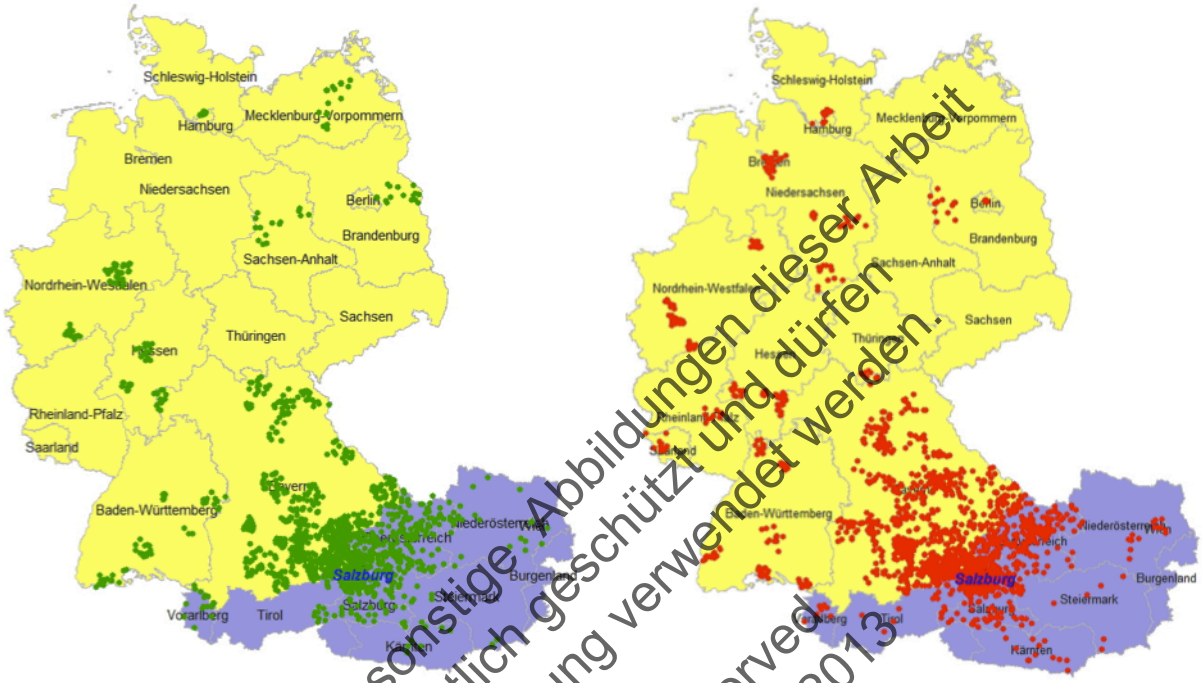


ABB. 17: STUDIERENDE, DIE NACH DEM STUDIUM IN SALZBURG BLEIBEN WOLLEN (GRÜN) ODER SALZBURG VERLASSEN WOLLEN (ROT) (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0)

In der Karte mit den roten Punkten erkennt man dass ebenso viele Befragte aus dem Raum Salzburg und Oberbayern den Studienstandort Salzburg wieder verlassen wollen. Dies lässt sich ebenso mit dem Heimatort begründen, da ein Großteil der Studenten auch aus Oberbayern kommt und ihren Hauptwohnsitz noch immer bei ihren Eltern haben. Weiters ist für viele der Freundeskreis noch in der Heimatregion verwurzelt, was den Willen des Zurückkehrens wohl auch deutlich verstärkt. Die rot eingefärbten norddeutschen Regionen verdeutlichen, dass erstens auch recht viele aus Norddeutschland stammen und zweitens, dass diese auch gerne wieder zurückkehren wollen. Auch hier werden die Gründe später erläutert.

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

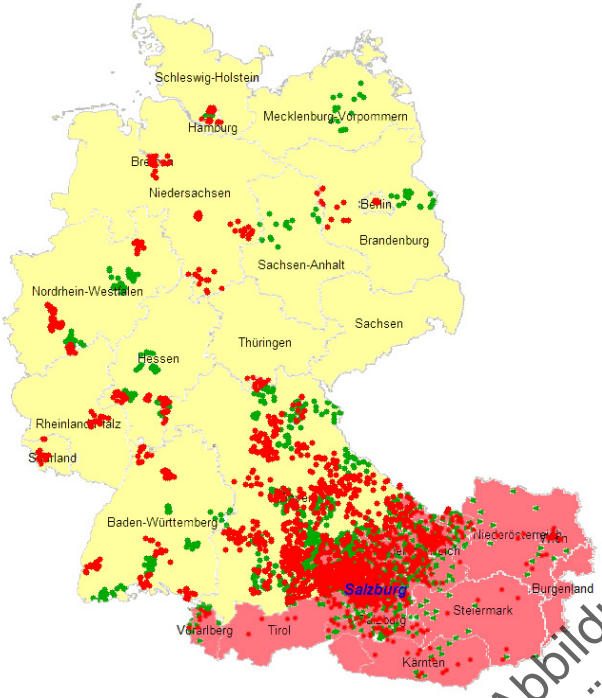


ABB. 18: ZUSAMMENFÜHRUNG "GEHEN" – "BLEIBEN" (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0)

herum.

Man muss zu den beiden Karten erwähnen, dass nur rund 2/3 aller Befragten eine Meinung zum Verbleib in Salzburg äußerten – ein weiteres Drittel war sich noch nicht sicher, was sie nach dem Studium machen würden und wo sie leben wollen. Auch diese Personen wurden der Vollständigkeit halber in eine Karte zusammengefasst und über die bereits vorhandene Zusammenführung (Abb. 18) gelegt. Somit wurde eine Karte von den 872 Studierenden zu deren Heimatorten erstellt, die deren Absichten nach dem Studium recht gut darstellt (Abb. 19). Die blauen Punkte markieren dabei die noch unschlüssigen Personen.

Veranschaulicht werden diese Aussagen jedoch erst, wenn man die beiden Karten übereinander legt, um eben diese Abweichungen zu verdeutlichen (Abb. 18). Diese Zusammenführung beider Karten zeigt genau jene Regionen an, die sich von den anderen abheben. Beispielsweise erkennt Befragten in Salzburg bleiben möchten. Dies ist natürlich nicht auf die ganze Region zu projizieren, sondern lediglich ein Zufallsprodukt der befragten Personen. Hätten zehn andere Leute den Fragebogen ausgefüllt, wären vielleicht ganz andere Ergebnisse für Mecklenburg-Vorpommern herausgekommen. Ähnliches gilt für die Region im Ruhrgebiet rund um Dortmund

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gebhart 2013

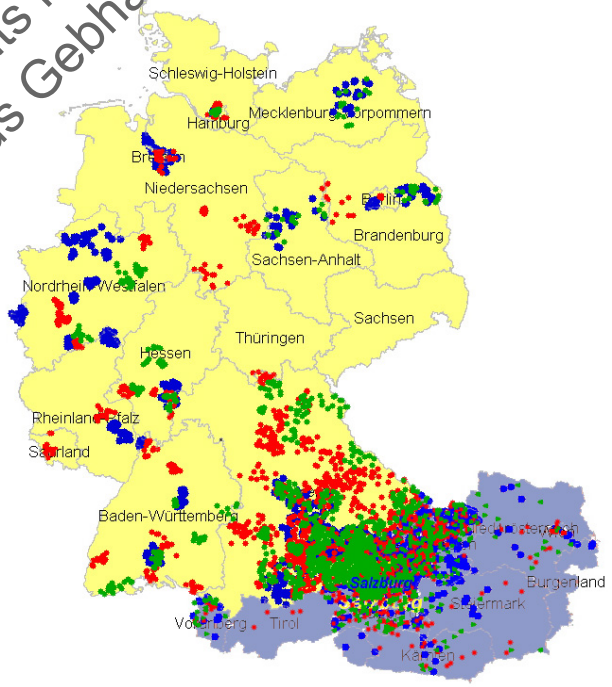


ABB. 19: ZUSAMMENFÜHRUNG ALLER ABSICHTEN DER STUDIERENDEN (ERSTELLT MIT REGIOGRAPH 6.0)

5.4 Interpretation der Karten

Versucht man nun diese Ergebnisse aus den erstellten Karten zu interpretieren, so stellt man deutliche Verbindungen zur Arbeitslosenquote in Deutschland fest. Vergleicht man die erstellte Karte mit einer Karte der Bundesagentur für Arbeit (Abb. 20), so lassen sich vor allem in Ostdeutschland eindeutige Tendenzen erkennen. Wie auf Abb. 18 erkennbar ist, sind viele Studenten aus Mecklenburg-Vorpommern offenbar gewillt nach ihrem Studium in Salzburg zu bleiben. Dies mag einen Zusammenhang mit der hohen Arbeitslosigkeit von 15,4% (Stand 2009) zusammenhängen. Vielleicht erhoffen sich ausgerechnet diese Studenten in Salzburg eine Arbeitsmöglichkeit zu bekommen und wollen deswegen bleiben. Bemerkenswert ist ebenso, dass kein einziger der Befragten aus dieser Region angegeben hat, auf jeden Fall wieder nach Hause zurückkehren zu wollen. Das Gleiche gilt das Bundesland Brandenburg. Auch hier verdeutlicht der Kartenausschnitt von Abb. 18 (Abb. 21) diese Tendenz. Aus Berlin kommende Studenten wollen hingegen trotz relativ hoher Arbeitslosigkeit (14,2%, Stand: 2009) wieder in die Hauptstadt zurückkehren. Dies mag vielleicht daran liegen, dass ihnen Salzburg zu klein ist oder zu wenig Flair hat. Viele Antworten im Onlinefragebogen wie *„die Stadt ist zu klein“* lassen auf diese Interpretation schließen.

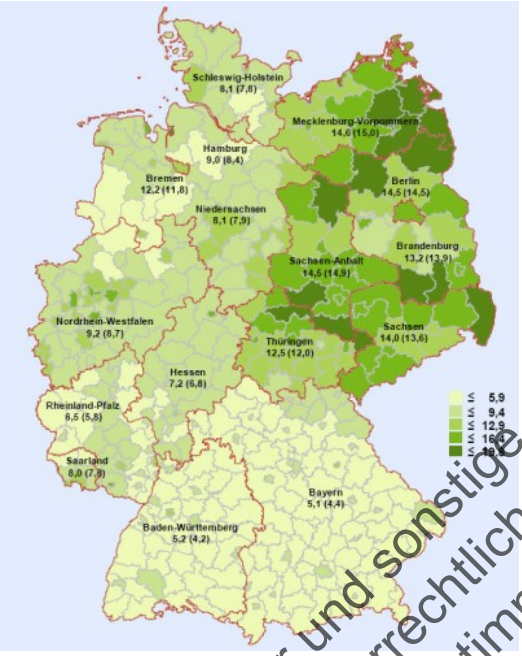


Abb. 20: Arbeitslosenquote im Januar 2009 (Weltonline, 2009)

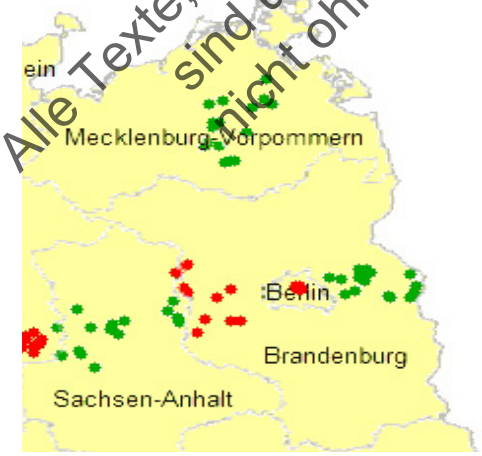


Abb. 21: Kartenausschnitt von Abb. 18 – Ostdeutschland (eigener Entwurf)

In Österreich kann man in etwa auf die gleichen Schlüsse mit dem Beispiel Wien schließen. Auch die gebürtigen Wiener wollen eher wieder in die österreichische Hauptstadt zurückkehren, als in Salzburg bleiben. Österreichweit schließt Salzburg als Zuzugsgebiet allgemein eher schlecht ab. „Den stärksten Zustrom erlebte Österreichs zweitgrößte Stadt Graz, deren Einwohnerzahl in neun Jahren um stolze 13,7 Prozent wuchs, den zweitgrößten Österreichs kleinste Landeshauptstadt Eisenstadt (plus 13,4 Prozent). Auf Platz drei der großen Gewinner liegt Österreichs einzige Millionenstadt Wien mit einem

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Markus Gerhart 2015

Bevölkerungszuwachs von 9,6% seit 2001. Vergleichsweise bescheiden fiel dagegen das Wachstum der Landeshauptstädte Salzburg (3,4%), Linz (3,2%) und Bregenz (2,6%) aus.“ (SALZBURGER NACHRICHTEN, 2010).

6 FAZIT

Die Hypothese, dass Salzburg attraktiv für ausländische Studenten ist, wurde bestätigt. Ein großer Teil der Studenten kommt aus Deutschland, wobei viele nicht nur aufgrund der unmittelbaren geographischen Nähe in Salzburg studieren. Die Gesamtzahl der deutschen TeilnehmerInnen beläuft 271, wobei 98, also nur 36,2 % aus den benachbarten Landkreisen stammen.
Die Hypothese, dass Abwanderungspläne nach dem Studium mit der Entfernung zum Heimatort zu tun haben, ist jedoch nicht haltbar. Das Ergebnis zeigt eine Ausgewogenheit zwischen Heimatverbundenheit einerseits, dem Wunsch nach einer anderen Umgebung andererseits.
Weiters ist zu erwähnen, dass Salzburg offensichtlich polarisiert. Einige lieben die Stadt, wohingegen andere von der Stadtgröße, den hohen Lebenshaltungskosten und den Menschen angewidert sind.

Das große Potential und die vielen Möglichkeiten, die unsere erhobenen Daten noch bieten, ist uns erst während der Auswertung bewusst geworden – im Rahmen der Übung „Methoden der Wirtschafts- und Sozialgeographie“ ist es quasi unmöglich, diese enorme Fülle an Informationen gänzlich zu verarbeiten. So wäre es beispielsweise noch sehr interessant gewesen, die Absichten der TeilnehmerInnen nach dem Studium mit den einzelnen Studiengängen in Bezug zu setzen, um auch einen Überblick auf die erwarteten Aussichten am Arbeitsmarkt zu bekommen.
Während der Auswertephase wurde außerdem sehr schnell klar, dass einige Fragen trotz der beiden Pre-Tests nicht unbedingt gut gestellt waren und dass das Hinzufügen einiger weiterer Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten sehr von Nutzen gewesen wären (zum Beispiel wäre beim Themenkomplex „Pendeln“ eine Frage nach den genutzten Transportmitteln zum Studienort für eine weitere Auswertung des Themas sehr nützlich gewesen).

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved
Manuel Gebhart 2013

7 LITERATURVERZEICHNIS

- INTERCARTO SOLUTIONS (2008). <http://www.intercarto.com/images/pages/Image/800px-Regiograph_logo.png> (Zugriff: 2011-01-25) (Stand: 2008)
- PORTO-INFO.DE (2010). <http://www.porto-info.de/andere-postanbieter.htm> (Zugriff: 2011-02-06) (Stand: 2010-02-02)
- REUBER, P. & PFAFFENBACH, C. (2005). Methoden der empirischen Humangographie: Teil II. Braunschweig: Westermann Verlag
- SALZBURGER NACHRICHTEN (2011). <http://www.salzburg.com/online/rubrikenm%E4rkte/immobilien/Zuzug-in-Staedte-als-Megatrend.html?article=eGMmOt8Vexy4WenlOq4bPLrJt2LKAaEV2y8l0AI&img=&text=&mode=&> (Zugriff: 2011-01-27) (Stand: 10.12.2010)
- UNIVERSITÄT SALZBURG (2010). <http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=73,565098&_dad=portal&_schema=PORTAL> (Zugriff: 2011-01-27) (Stand: 2010)
- WELTONLINE (2011). <http://www.welt.de/multimedia/archive/00802/arbeitslose_laender_802240z.jpg> (Zugriff: 2011-01-27) (Stand: Januar 2009)

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden
All rights reserved
Markus Gebhart 2013